

## DER MALER DER INDIOS

Von Prof. Alfons Goldschmidt

(Zu den Bildern auf Seite 3.)

**J**ean Charlot, der seit einer Reihe von Jahren in Mexiko malt, gehört nicht eigentlich zur mexikanischen Schule, deren Begründer und Führer der Kolosz Diego Rivera ist. Riveras Kampfpinsel malt die Indio-Revolution, ihre Ursachen und Ausblicke; Charlot, ein junger, französischer Katholik, begann in Paris mit einer Passion Christi und suchte später in Mexiko die Indio-Passion zu schildern. Er ist sozusagen der Maler-Evangelist des Indio, ohne daß er die Leidensgeschichte des braunen Menschen darstellt. Er streitet nicht, er wirbt um Mitleiden für die gütige Passivität des mexikanischen Grundmenschen. Nicht das Thema, die Empfindung ist religiös geblieben, auch wo Charlot das Heroische und Grauenhafte des indianischen Verzweiflungskampfes malt, beispielsweise in den grandiosen Treppenfresken

der Präparatoria in Mexiko-Stadt. Auf diesen einzigartigen Schlachtengemälden sterben Indios wie ergebungsvolle braune Gallier. Angriff, Widerstand und Verschiden, alles ist mild verklärt.

Mit unendlicher Liebe sieht dieser Maler die herb-süße Trauer des Indio-Auges, die breitwelligen Flächen des braunen Leibes, die organische Zierlichkeit der Beine im Verhältnis zur weichen Körpermassigkeit. Was zunächst plump scheint, wird durch ihn graziös bewegt; Blick, Haar, Gang und Lässigkeit werden tonvoll wie die Indio-Sprache. Hundertmal hat Charlot Luziana, eine India aus Milpa-Altä bei Mexiko-Stadt, gezeichnet und gemalt, begeistert von dem sanften Linienschwung dieses Körpers. Er zeigt die selbstverständliche Schamhaftigkeit der India und ihre unerotische Bersonnenheit. Auch für den Rassetheoretiker sind diese Zeichnungen und Bilder von hohem Wert. Die Aztekin Luziana ist eines der ganz wenigen India-Modelle in

Riveras Fresken bis zu einem schmetternden, in Europa unbekanntem Rot, alles Leuchten Mexikos enthalten, sind die Farben Charlots schwermütig. Sie sind nicht dunkel, aber sie haben auch nichts von der knallenden Sonne des Hochplateaus. Sie verinnerlichen Mensch und Landschaft. Immer ist in diesen Farben derselbe Leidenszug, der auch aus den Linien spricht. Ich sah in Mexiko von Indios gemalte Geißelungsbilder, die ebenfalls diesen Farbencharakter haben. Die Farben dulden, sie marschieren nicht wie die Farben der mexikanischen Kampfmaler. Charlot malt das eroberte Mexiko, das noch nicht wieder aktiv geworden ist.

Anfang 1926 ist Charlot auf Einladung

Mexiko. Bis Ende 1925 ist Charlot in Mexiko-Stadt und auf dem mexikanischen Hochplateau geblieben. Er hat dort Luziana und andere Azteken und Aztekinnen gemalt. Auch zu den Otomi-Indios ist er gekommen. Er hat das mexikanische Höhendort mit seinen freundlichen Schachtelhäusern, die kühnen Bergkonturen, und dann wieder Sagen und Träume des Indio auf Leinwand und Papier gebracht. Oft ist mit zwei Strichen Bewegung und Charakter einer braunen Wäscherin oder Maisbäckerin außerordentlich scharf getroffen. In allen Arbeiten Charlots ist die sonderbare Schwermut Mexikos, eine Bagnis, die auch der herrlichsten Sonne nicht weicht.

Auch Charlots Farben sind eher aus der Seele des Indio als vom mexikanischen Himmel geholt. Während



Aztec.



Bewaffneter  
Indio-Bauer.

des Carnegie-Institutes ins alte Mayaland Yucatan gefahren. Ihn reizten weniger die Ausgrabungen, die das Institut in und um Chichen-Itza unternimmt, als die Maya-Menschen mit ihrem Gang wie auf Aegypter-Fresken, ihren kühn-freundlichen Gesichtern und



Indio-Großmutter mit Kind.



„Luziana“, junge India.

Der Maler der  
**INDIOS IN MEXIKO**  
 Jean Charlot

Jahrtausenden im Blick. Yucatan ist ein Wunderland. Es ist das Griechenland Amerikas. Die Sehnsucht aller mexikanischen Maler geht nach Yucatan.

Augenblicklich befindet sich eine Kollektion Charlotscher Bilder, Zeichnungen und Aquarelle in Deutschland. Sie wird demnächst im Zusammenhang mit dem Mexiko-Film der Ufa in Berlin gezeigt werden. Wie der Film, bewegen sich auch die Charlotschen Bilder auf den Spuren der Azteken.